

heiterer, wonniger Sonntagabend, die Luft säthelte erfrischend vom Meeressufer um unsere Schläfe, als eine Schar Männer, etwa 80 an der Zahl, in der Gegend des Rorderthors dahergeschritten kam, die einstimmig ein deutsches, echtdeutsches Lied, welches in ihrem Vaterlande verboten ist, hell auf und mit volltönenden Stimmen choralmäßig sangen. Ihr Bericht-erstatte, der zufällig in Begleitung mehrerer Freunde (Dänen) ebenfalls wohlgenuth von einer Landpartie heimkehrte, konnte sich nicht des Vergnügens berauben, den Wagen halten zu lassen, um die kräftigen deutschen Gestalten unter Sang und Klang nahe an sich vorübermarschieren zu sehen. Eine Thräne der Freude über diese lieben, süßen Heimatsklänge mochten ihm in den Augen stehen, und der Zugführer, den ich kannte, mußte dies bemerkt haben, weil er auf mich zutrat und mir auf recht herzlich derbe deutsche Weise seine kräftige Hand zum Gruße bot. Selbst Dänen mit ihren Frauen und Mädchen strömten hinter dem Zuge her und stimmten ein in den herrlichen deutschen Gesang, und es wäre Niemandem eingefallen, dieselben wegen ihre Liebe zum Vaterlande zu verhöhnen. „Ein kräftiger Schlag Menschen“, sagte mein Freund, der Candidat H. (der sonst nicht gut auf die Deutschen zu sprechen ist), „und schade“, fügte er hinzu, „daß dieselben nur außerhalb ihres Vaterlandes ihre Einheitsbestrebungen geltend zu machen suchen!“ Der Zug ging nach der im vorigen Jahre nach deutscher Art neu erbauten bairischen Bierhalle des Hrn. Heimann, wo hoch am Plafond ein großes Faß (nicht aber wie das in Heidelberg) angebracht ist, auf welchem zwei sehr schöne, große, aus Holz geschnitzte Figuren reitend zu sehen sind. Die zur rechten Hand am Eingange stellt einen deutschen Bierbrauer vor, der seinem Nachbar, einem dänischen Brauer, das Halbglas mit bairischem Bier vollgefüllt zum Anstoßen auf gute Freundschaft hinhält, worauf der Däne, der das kleine mit Weißbier gefüllte Glas in der Hand hält, bereitwilligst eingeht. Links und rechts um diese beiden Trinker sieht man die dänischen und bairischen Fahnen in herrlichster Eintracht gruppiert. Hr. Heimann hat es gut verstanden, obgleich ein geborener Däne, seinen Gedanken Ausdruck zu geben! Hier sieht man nun Alles bunt gemischt. Arbeiter mit Arbeiterinnen, Bürger und Bürgerfrauen, ja selbst Herren und Damen der höhern und höchsten Gesellschaft verschmähnen es nicht, sich in den Knäuel von diesen frohen Menschen zu wagen, um das gute bairische Bier zu trinken und sogenannte frankfurter Würstel zu essen. Selbst der Erbprinz Ferdinand beehrte im vorigen Jahre diese Bierhalle, und in der diesjährigen mag er schon öfter, was ich aber nicht weiß, anwesend gewesen sein. Bairisches Bier ist die Lösung an allen Orten in Kopenhagen, und unbemerkt schlüpfen deutsche Gebräuche, an denen Dänen selbst so großen Wohlgefallen haben, bei solchen erfreulichen Erscheinungen mit in ihre Sitten hinein. Vor nicht gar langer Zeit konnte oder wollte man hier noch kein bairisches Bier trinken, und die Dänen tranken nichts Anderes als Weißbier und den hierzu unvermeidlichen Danstbranntwein. Jetzt aber hat das Trinken bairischen Biers so überhandgenommen, daß die sämtlichen Bierbrauer, deren hier gerade nicht wenige sind, und die sich auf die Erzeugung desselben in ausgebreitetester Weise verlegten, nicht so viel produciren können, als zur Consumtion nothwendig ist. Bereits muß ein theures Geld aus Norwegen und Deutschland Bier bezogen werden. Wir haben stettiner, wismarer, kieler und christianer Bier an allen öffentlichen Orten.

Rußland.

Die sowol von russischer als westmächtlcher Seite vorliegenden telegraphischen Nachrichten über die Wirkung des Bombardement von Sweaborg weichen bedeutend voneinander ab, wie aus dem Wortlaut ersichtlich ist, den wir hier folgen lassen. Die eine Depesche ist aus Danzig vom 17. Aug. Morgens datirt und sagt: „Der Vulture, der am 13. Aug. Sweaborg verließ, ist hier eingetroffen. Die Mannschaft desselben meldet, daß, nachdem Sweaborg mit Ausnahme der Festungswerke von Seiten der Westmächte gänzlich zerstört worden, die Flotte derselben am 13. Aug. theils nach Kronstadt, theils nach Nargen gesegelt sei.“ Eine pariser Depesche vom 17. Aug. Morgens lautet ferner: „Der heutige Moniteur enthält einen Artikel, in welchem es über die Affaire bei Sweaborg heißt: «Die Tragweite ist für die folgenden Operationen im Baltischen Meer unberechenbar. Die Stadt ist in Asche, die Batterien sind zusammengeschossen, Sweaborg existirt nicht mehr.»“ Dagegen besagt eine Depesche aus Petersburg vom 16. Aug.: „Das Bombardement von Sweaborg hat gendert und weder an den Batterien noch an den Festungswerken Schaden verursacht; einige Häuser sind verbrannt. Helsingfors ist unversehrt, eine englische Fregatte kampfunfähig. Die Flotte ist nach Nargen.“ Ueber das Bombardement am 9. und 10. Aug. bringt der Russische Invalide vom 11. Aug. folgende Depeschen: „9. Aug., 12 Uhr 20 Min. Das heute begonnene Bombardement des Feindes gegen Sweaborg wird mit solcher Hestigkeit fortgesetzt, daß in einer Minute 15—20 Schüsse fallen. Unsere Artillerie, hauptsächlich von der Nikolajew'schen Batterie erwiderte es mit Erfolg. — 2 Uhr 40 Min. Nachmittags. Das Feuer des Feindes hat sich außerordentlich verstärkt; die Zahl seiner Schüsse beläuft sich in einer Minute auf 30. Zwei der feindlichen Fregatten und ein Dampfer haben sich zwischen Meld-De und Drums-De postirt und richten auf die letzte Insel ein lebhaftes Feuer. Im Ganzen sind von der Flotte an 5000 Bomben geworfen. — 5 Uhr 55 Min. Das Bombardement des Feindes dauert ununterbrochen fort, doch hat es von 3 Uhr Nachmittags ab nachgelassen. Auf der Insel Saldhamn wirkten unsere Batterien mit so großem Erfolg, daß die feindlichen Fahrzeuge Mittags aus unserer Schußweite sich entfernten, und daß eines der Schiffe, welches am Hintertheil beschädigt wurde, hinwegbugsiert werden mußte. — 8 Uhr 15 Min. Das Bombardement nimmt noch nicht

ab. — 10. Aug., 12 Uhr 29 Min. Mittags. Mit dem Einbruch der Nacht fing der Feind an außer den Bomben Congreve'sche Raketen nach Sweaborg hineinzuworfen. Nach einer ungefähren Schätzung wurden am 9. Aug. von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends nicht weniger als 10,000 Bomben vom Feinde in die Stadt geworfen; augenblicklich wirft er noch außer den Raketen bis zu 30 Bomben in der Minute. — 2 Uhr 40 Min. Nachts. Das verstärkte Schleudern der Raketen auf die Festung, die Inseln und Forts nimmt nicht ab. Die Zahl der geworfenen Bomben ist nicht so groß. Der Geist unserer Krieger ist vortrefflich. — 7 Uhr 34 Min. Von 2—4 Uhr Nachts war das Feuer schwächer; doch von 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts hat sich die Wirkung des Bombardement der Mörserboote von neuem verstärkt. — 9 Uhr 50 Min. Der Feind hat seine Mörser- und Kanonenboote mehr nach seiner linken Flanke hingezogen und concentrirt sein Feuer gegen die Befestigungen von Westerswarte; doch, Gott sei Dank! bis jetzt ist es ihm noch nicht gelungen, denselben Schaden zuzufügen. Alle Werke und Batterien sind unversehrt.“

† Helsingör, 15. Aug. Nach einer soeben hier an das englische Generalconsulat eingegangenen telegraphischen Depesche wurde Sweaborg vom 9. bis zum 11. Aug. ununterbrochen bombardirt, und die Festung sammt allen andern Gebäuden soll total in Flammen stehen. Heute als am Namenstage des Kaisers der Franzosen soll das Bombardement von der westmächtlchen Armada an mehreren Stellen im Baltischen Meere gegen die russischen Festungen erneuert beginnen, vornehmlich aber Helsingfors, welches mit bedeutenden Strandbatterien versehen ist, hierzu außersehen sein. Die Helsingforser haben, wie Sie bereits mittheilten, bis auf wenige unbemittelte Bewohner die Stadt verlassen, und am 9. Aug. wollten Alle daselbst davonlaufen und mußten mit Gewalt von russischen Soldaten zurückgehalten werden. Es scheint sonach, daß aus dem bisherigen Scheinkrieg im Baltischen Meer Ernst werden sollte. Durch ein englisches Avisodampfschiff, welches außen auf der Rade liegt, wurde die Nachricht hier verbreitet, daß ein preussisches Kauffahrteischiff, welches Kohlen und Proviant für die englische Flotte an Bord hatte und von einem englischen Kriegsdampfer in der Finnischen Bucht ins Schlepptau genommen war, auf eine neugelegte unterseeische Höllenmaschine der Russen gestossen sein soll und total zertrümmert wurde, auch mit Besatzung und Last sofort versank. Das Kriegsschiff hätte keinen Schaden gelitten. Die Russen sollen in großer Menge neue derartige Höllenmaschinen an die Stelle der von den Engländern aufgesichteten ausgelegt haben.

○ Kopenhagen, 16. Aug. Berichte, die uns durch englische Kriegsdampfschiffe heute und gestern zukamen, entwerfen ein gräuliches Bild von der durch volle drei Tage mit 12—14 großen Kriegsdampfschiffen erfolgten Bombardirung Sweaborgs. Die Festung soll einer Ruine gleichen und alle Pulverthürme, durch Bomben zertrümmert, mit schauerlichem Getöse mit Menschen und Steinen in die Luft geschoßen sein, sich aber trotz des großen Menschenverlustes noch immer kräftig zu vertheidigen suchen. Der Kampf soll, wie man sich hier erzählt, am 9. Aug. früh begonnen haben. Glückt die totale Einäscherung Sweaborgs von Seiten der westmächtlchen Armada, so wird ohne weiteres ihr nächstes Streben sein, die gleichfalls so starke Festung Kronstadt mit Feuer und Schwert heimzusuchen, da der Muth, durch den Erfolg gesteigert, nach neuer russischer Festungsvernichtung sich sehnt. Wenn Sweaborg in Asche gelegt ist, so ist die Stadt Helsingfors, der Sitz des Commandirenden in Finnland, Generals v. Berg, in der höchsten Gefahr.

Türkei.

Wie aus der Ostsee, kommen jetzt auch aus der Krim Nachrichten von erneuter Thätigkeit auf dem Kampfplatze. Wir erhielten heute über Berlin folgende telegraphische Depesche:

* London, 17. Aug. Abends. (Telegraphische Depesche.) General Liprandi hat die Tscherna-Rjetschkalinie mit etwa 60,000 Mann angegriffen, wurde aber mit einem Verlust von 4—5000 Mann zurückgeschlagen. Der Verlust auf Seiten der Allirten ist nur klein.

— Berichten aus Konstantinopel vom 6. Aug. zufolge werden im Lager von Maslak 60,000 Mann erwartet. Im Frühjahr soll eine Operation nach Bessarabien bevorstehen. Der Malakow soll Mitte September wieder bestürmt werden.

— Die Oesterreichische Zeitung vom 16. Aug. sagt: „Wir erhalten von guter Seite die Mittheilung, daß die Allirten fest entschlossen seien, den Kriegsschauplatz im künftigen Frühjahr an die Donau zu verlegen. Man hofft, den Krieg in der Krim bis dahin in einer die Waffenehre befriedigenden Weise erledigt zu haben. Die Sachen in Deutschland dürften dann allerdings durch die Nähe des Kriegsschauplatzes ein ganz anderes Ansehen erhalten, und unser Gewährmann berichtet uns von unumwundenen Erklärungen des Grafen Balowski an den preussischen Gesandten bei Gelegenheit der Urlaubreise des Legation nach Berlin, in welchen von preussischen Häfen die Rede gewesen sein soll. Daß die Allirten ferner im Sinn haben, die Türkei permanent zu occupiren, haben wir bereits erwähnt, und fügen nur noch hinzu, daß dieser Entschluß den deutschen Großmächten bereits mitgetheilt worden ist. Varna, Gallipoli und die Dardanellen werden zu großartigen Waffenplätzen umgeschaffen, welche stets schlagfertige Truppencorps beherbergen werden. Es ist ferner beschlossen, um Rußlands Halsstarrigkeit zu brechen, im nächsten Frühjahr die Beschießung und Zerstörung aller nur zugänglichen russischen Häfen einzuleiten. Die französischen und englischen Werke arbeiten rastlos an einer Anzahl von Kanonenbooten.“

— D
fürzlich
ten erf
gen Du
than w
Fall, a
Berein
vom Y
thelle,
lichen
Bestm
damit
gen sein
Eine o
nennen
sein, d
Dester
theil ist
klärt.
nug, u
gen zu
hinauß
Rußlan
die Für
dort de
wird d
dennoch
reich u

† B
Exped
nach w
figungen
Rußlan
asiatisch
länder
Hindost
den, w
nichts
tische
sie hätte
gen die
Seerexp
das neu
aber die
waltige
und ver
möglich
kürzeste
russische
daran,
tralität
Asien o
sprechen
hältniffe
Kampf
Petersb
verlang
verzichte
nicht d
denschl
recht fü
schaft i
indien
n G
schüre
fer u.
Georg
behande
tischen
Feldher
Broschü
hoffen
mémoi
Allgeme
Regieru

D
den pro
das gro
dem W
beigab
stättete
Ausfü